

Bischof Wilhelm v. Berg und die Stadt Paderborn

Bisher unveröffentlichte Akten

Von Rainer Decker

Die »Farragines Gelenii«, eine im 17. Jahrhundert von den Brüdern Johannes (1585–1631) und Aegidius (1595–1656) Gelenius angelegte Quellensammlung, die im Historischen Archiv der Stadt Köln aufbewahrt wird, enthalten in Band XV, 1 auf den Blättern 22 bis 32 eine für die Geschichte des Hochstiftes und der Stadt Paderborn um 1410 recht aufschlußreiche Quelle. Darin wird abschriftlich ein Schreiben des Paderborner Bischofs Wilhelm v. Berg vom 10. April 1412 wiedergegeben, in dem er in 39 Punkten Beschwerde gegen die Stadt Paderborn beim Domkapitel führte. Dem schließt sich die (undatierte) Erwiderung der Bürgerschaft an. Diese Quellen sind von der Forschung bisher kaum ausgewertet worden. Wilhelm Richter zitierte in seiner »Geschichte der Stadt Paderborn« daraus einige Passagen¹. Ebenso verwies Max Jansen in seiner Edition des Cosmidromius des Gobelin Person auf diese Quelle². In jüngster Zeit wurde sie von Ursula Hoppe für ihre Dissertation über die Paderborner Domfreiheit herangezogen³. Ansonsten beschränkte sich die Kenntnis auf die spärlichen Auszüge in der Richterschen Stadtgeschichte.

Da die Quellenlage für die Geschichte der Stadt Paderborn im Spätmittelalter außerordentlich schwierig ist, verdient jede das Urkundenmaterial ergänzende Nachricht besondere Beachtung. Für die Geschichte des beginnenden 15. Jahrhunderts kann auf die Weltchronik des Paderborner Geistlichen und engen Mitarbeiters Wilhelms v. Berg, Gobelin Person (1358–1421)

Abkürzungen: StAM = Staatsarchiv Münster; StadtAPad = Stadtarchiv Paderborn; WUB IV = Westfälisches Urkundenbuch Bd. IV, Die Urkunden des Bistums Paderborn, Münster 1874–94; INA III 2 = Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen, Kreis Paderborn, Münster 1923.

¹ Wilhelm Richter, Geschichte der Stadt Paderborn, 1. Bd. (mit einem Urkundenteil, bearb. von C. Spancken, zit.: Richter-Spancken), Paderborn 1899, 6. Kapit.

² Cosmidromius Gobelini Person, ed. Max Jansen, Münster 1900.

³ Ursula Hoppe, Die Paderborner Domfreiheit. Untersuchungen zu Topographie, Besitzgeschichte und Funktionen. Phil.Diss. Münster 1971. Druck in Vorbereitung.

zurückgegriffen werden. Darin behandelte der Verfasser mit einer gewissen Knappheit auch die Auseinandersetzung zwischen Bischof Wilhelm und der Stadt Paderborn. Sie entzündete sich an dem Streit zwischen Wilhelm v. Berg und dem Konvent des in Paderborn gelegenen Benediktinerklosters Peter und Paul (Abdinghof). Die vorliegende Quelle bietet nun eine willkommene Ergänzung der Angaben des Gobelin Person und gewährt ferner Einblicke in die städtische Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte. Denn neben den Streitigkeiten um das Kloster Abdinghof aus der Zeit um 1410 wird der Inhalt geprägt von anderen, damals z. T. jahrhundertealten Querelen zwischen Bischof und Domkapitel auf der einen und der Bürgerschaft auf der anderen Seite. Umstritten war vor allem das Verhältnis der geistlichen Immunitäten und ihrer Bewohner zum Stadtrecht, ferner die Besitzrechte von Bischof und Domkapitel an der Pader und in der Feldmark sowie das Problem der in der Stadt Zuflucht suchenden Hörigen. Weiteren Konfliktstoff boten die geistliche Gerichtsbarkeit über die Bürger, die Wirtschafts- und Steuerpolitik des Rates usw. Diese Probleme existierten seit dem Drang der Bürgerschaft nach Unabhängigkeit von der bischöflichen Stadtherrschaft, der seit etwa 1220 quellenmäßig faßbar ist; sie fanden in den 1280er Jahren zum Teil eine Lösung, kehrten aber auch im 14. Jahrhundert immer wieder.

Zur Untermauerung seiner Ansprüche diente Bischof Wilhelm vor allem ein im Jahre 1281 erlassener Schiedsspruch. Ferner hob er päpstliche und kaiserliche Erlasse zugunsten des Klerus hervor. Besonders wies er auf die Huldigung und den Treueid hin, den ihm die Bürger geleistet hatten. In ihrer Antwort auf die Vorwürfe schützten die Bürger Unkenntnis vor oder beriefen sich auf altes Gewohnheitsrecht. Vor allem betonten sie die Bestätigung ihrer althergebrachten Rechte und Freiheiten durch Bischof Wilhelm aus dem Jahre 1401.

Diese immer wiederkehrenden Streitigkeiten hätten allein nur schwerlich eine solche Verschlechterung des politischen Klimas zwischen Bischof und Bürgern herbeigeführt, die in einen offenen Konflikt mündete und schließlich den Verzicht Wilhelms v. Berg auf das Paderborner Bistum mitbewirkte. Ausschlaggebend hierfür waren vielmehr die Vorgänge um das Kloster Abdinghof.

Neben der vorliegenden Quelle muß, wie erwähnt, hierfür die Chronik des Gobelin Person herangezogen werden, die auch wegen der ergänzenden Angaben zur Datierung von Wichtigkeit ist. Kurz zusammengefaßt ergibt sich aus beiden Quellen⁴ folgendes Bild der äußeren Ereignisse⁵:

Im Jahre 1409 hatte Bischof Wilhelm v. Berg gegen den Widerstand des Klerus, des Adels und der Paderborner Bürgerschaft die Reform des

⁴ Einzelnachweise erübrigen sich. Vgl. die unten abgedruckten Artikel XXX–XXXVIII und Gobelins Cosmidromius cap. 89–92 (ed. M. Jansen) S. 172–200.

⁵ Es sei betont, daß hier keine umfassende Darstellung des gesamten Ereignisverlaufes, um so weniger eine kritische Würdigung der beteiligten Personen und ihrer Intentionen beabsichtigt ist. Hierzu müßten noch weitere ungedruckte Quellen erschlossen werden.

Kanonissenstiftes Böödeken (Krs. Büren) durchgesetzt und die Umwandlung in ein Augustinerchorherrenstift vollzogen. Ebenso beabsichtigte er eine Neuordnung der Verhältnisse des in Paderborn gelegenen Klosters Abdinghof. Hier bot sich ein Anlaß zum Eingreifen, als 1409 ein Streit innerhalb des Konventes, vor allem zwischen dem Abt Heinrich Knipping und dem Prior Johannes Person entstand. Nachdem letzterer von seinem Abt abgesetzt und in Strafe genommen worden war, legte er beim Bischof Berufung ein. Wilhelm v. Berg schritt daraufhin im Oktober 1409 wegen dieser Streitigkeiten und, wie Gobelin Person berichtet, besonders wegen der in Auflösung befindlichen inneren Verhältnisse in Abdinghof zur Visitation des Klosters. Der Abt rief am Tage der Visitation die führenden Bürger, darunter die beiden Bürgermeister des Jahres 1409, zu sich ins Kloster, um sich Rückhalt zu verschaffen. Wilhelm v. Berg empfand dies als offenen Widerstand der Bürger, die ihm Treue geschworen hätten, und forderte sie zum Verlassen des Klosters auf. Ihr Sprecher, der Bürgermeister Johann Ruwelin, weigerte sich und verwies auf die Einladung des Abtes, ohne dessen Geheiß sie sich nicht entfernen wollten. Daraufhin dürfte die Visitation unterblieben sein. Wilhelm v. Berg erklärte die Mönche für starrsinnig und verfügte ein Mandat gegen sie unter Androhung der Exkommunikation. Nachdem die Mönche dagegen Berufung bei Papst Alexander V. eingelegt hatten, kam es zwischen Bischof und Domkapitel zu Verhandlungen, welchen Papst man bei dem gegenwärtigen Schisma anerkennen sollte. Als Wilhelm v. Berg nach Aufhebung seines Mandats eine erneute Visitation des Klosters vornehmen wollte – vermutlich noch im Oktober 1409 –, die widerspenstigen Mönche aber dazu nicht erschienen, verhängte er über sie die Exkommunikation und über ihren Aufenthaltsort, die Stadt Paderborn, das Interdikt. Sieben Monate lang wurden in der Stadt keine kirchlichen Handlungen vollzogen. Mit Unterstützung des Bürgermeisters Johann Ruwelin verließ Abt Heinrich Knipping Paderborn und wandte sich an die Kurie des Papstes Alexander. Dort erwirkte er die Aufhebung der Exkommunikation und die Erleichterung des Interdikts sowie die Citation des Bischofs und seines Offizials und engsten Mitarbeiters Gobelin Person vor die Kurie.

Parallel mit diesem Verfahren zwischen dem Bischof und den Abdinghofer Mönchen lief ein zweites zwischen dem Bischof und der Stadt Paderborn. Wilhelm v. Berg hatte erkannt, daß der Widerstand des Abdinghofer Konventes durch die Bürgerschaft wesentlich verstärkt wurde. Der Rat der Stadt erklärte sein Eingreifen damit, die drohende Inhaftierung der Mönche durch den Bischof sei eine Gewaltanwendung, die die Stadtgemeinde nicht dulden könne. Versuche Wilhelms v. Berg, sich an die Gesamtgemeinde der Bürger oder an den Bürgerausschuß der Vierzig zu wenden, scheiterten am Widerstand des Rates. Wilhelm v. Berg führte daraufhin Klage gegen die Bürger bei seinem Oheim, König Ruprecht. Dieses Verfahren blieb stecken, als König Ruprecht am 18. Mai 1410 gestorben war. Die Bürger ließen in der Zwischenzeit, am 25. Februar 1410, eine Abschrift des Privilegs Wilhelms von 1401, in dem er die alten Freiheiten der Stadt bestätigt hatte, her-

stellen und beglaubigen⁶, ein deutlicher Hinweis, mit welchen Argumenten sie den Vorwürfen Wilhelms begegnen wollten.

Ein »Burgfrieden« zwischen Stadt und Bischof verhinderte vorübergehend eine Zuspitzung des Konfliktes. Im Verlaufe einer Fehde zeigte das Hochstift Paderborn angesichts der Bedrohung durch ein Heer des Erzbischofs Friedrich v. Köln und des Grafen Adolf v. Kleve eine Geschlossenheit, die sich in militärischen Erfolgen niederschlug. Als am 19. Dezember 1410 Wilhelm v. Berg seinen Gegnern in einem Gefecht bei Delbrück eine erhebliche Schlappe zufügte, zeichneten sich unter seinen Fußtruppen besonders die Paderborner Bürger aus. Die Zunahme des militärischen Potentials des Bischofs ließ freilich fortan in der Paderborner Bürgerschaft Mißtrauen hochkommen. Man verweigerte Wilhelm v. Berg und seinem Heer, dessen Kerntruppe mehrere hundert berittene Krieger darstellten, den Zutritt zur Stadt, sicher aus der Sorge heraus, der Bischof könne versuchen, seine zunächst gegen die äußere Bedrohung eingesetzten Machtmittel auch zur Verstärkung seiner Position im Innern zu verwenden.

Nach der Beendigung der Fehde im September 1411 wandte sich Wilhelm v. Berg, der durch seine militärischen Erfolge seine Stellung beträchtlich ausgebaut hatte, wieder der Auseinandersetzung mit der Paderborner Bürgerschaft zu. Nach Gobelin Person entwickelten sich die Dinge folgendermaßen weiter: Wilhelms Hauptvorwurf gegenüber den Bürgern betraf die Verletzung des Treueides, den sie ihm geschworen hätten. Die Bürgerschaft schlug nun vor, diesen Anklagepunkt sowie gewisse andere Vorwürfe dem Domkapitel zur schiedsrichterlichen Entscheidung vorzulegen. Darin willigte Wilhelm v. Berg ein⁷. In diesem Zusammenhang ist die vorliegende Quelle entstanden. Die Anklageschrift Wilhelms v. Berg ist datiert vom 10. April 1412. Darin legte der Bischof dem Domkapitel seine Vorwürfe dar und forderte es zur richterlichen Entscheidung auf. Die Antwort der Bürger, wie sie vorliegt, ist nicht datiert, dürfte aber einige Tage oder Wochen später entstanden sein.

Das Urteil des Domkapitels ist nicht erhalten. Wilhelm v. Berg erkannte es nicht an. Gobelin Person gibt als Gründe für dieses Verhalten an: das Fehlen einer Bestrafung der Bürger sowie formale Mängel im Prozeßverlauf und bei der Urteilsverkündung. Der Hauptgrund dürfte die Enttäuschung Wilhelms v. Berg über den Urteilsspruch gewesen sein. Gobelin Person deutet an, daß sich schon vorher bei dem Streit um Abdinghof eine gemeinsame

⁶ StadtAPad U. 89. – Die Paderborner trafen auch militärische Vorbereitungen. Sie griffen dabei auf die jüngste Errungenschaft der damaligen Waffentechnik zurück, die Feuerwaffen. Wie eine vom 23. Juni datierte Urkunde des Magistrats erkennen läßt, lieh die Stadt von einem Bürger gegen eine Jahresrente von 6 Gulden ein Kapital von 100 Gulden. Der Rat verwendete es für Kanonen: »an de grotesten donerbussen« (StAM Msc. I, 121 f. 179, a. 1410).

⁷ »... ipse dominus electus cives ipsos super transgressione iuramenti fidelitatis sibi per eos prestiti crebro notavit, cives super huiusmodi asserta transgressione et super aliis impeticionibus eis per ipsum dominum electum quibuscumque determinationi capituli maioris ecclesie stare se offerunt, in quod dominus tandem sub certa forma consensit.« Cosmidromius VI cap. 92 S. 197.

Frontstellung von Domkapitel und Bürgerschaft gegen den Bischof abzeichnete. In einem schriftlichen Einspruch, den Wilhelm v. Berg innerhalb von drei Tagen nach Verkündigung des Schiedsspruches erhob, stellte er es dem Urteil der Ministerialen seiner Kirche und der Städte der Diözese, schließlich dem der benachbarten Bischöfe, Fürsten usw. anheim, ob er an den Spruch des Domkapitels gebunden sei. Schließlich lud Wilhelm v. Berg alle über 12 Jahre alten Paderborner Bürger auf die Gerichtsstätte außerhalb der Stadt, wobei er gleichzeitig 500 Reiter aufmarschieren ließ. Nachdem die Bürger am festgesetzten Tag nicht erschienen waren, kam es zum Ausbruch offener Feindseligkeiten. Das bischöfliche Heer schlug das Lager in der Umgebung der Stadt auf; man schreckte nicht vor der Gefangennahme von Bürgern und der Wegnahme ihres Gutes zurück. Als Wilhelm v. Berg die Proteste des Domkapitels und der Bürgerschaft mit einem Hinweis auf die Genugtuung, die ihm zuvor zuteil werden müsse, beantwortete, erhob sich ein allgemeiner Widerstand unter den Ständen des Hochstiftes. Am 14. Februar 1413 schlossen das Domkapitel, der Edelherr Bernhard von Lippe, mehrere Ritter und Knappen sowie die Städte Paderborn, Warburg und Brakel ein Bündnis zur Aufrechterhaltung ihrer Freiheiten. Das weitere Schicksal Wilhelms v. Berg braucht hier nicht im einzelnen dargestellt zu werden. Nachdem sein Plan, den Erzbischofsstuhl in Köln zu besteigen, 1415 gescheitert war, verzichtete er angesichts des heftigen Widerstandes der Stände auch auf das Hochstift Paderborn und heiratete – er hatte sich zwar zuvor Bischof genannt, aber die höheren Weihen noch nicht empfangen – die Nichte seines Konkurrenten und Nachfolgers in Köln und Paderborn, Dietrichs v. Mörs.

Der nachfolgende Text findet sich auf den Blättern 22 bis 32 des Bandes XV, 1 der *Farragines Gelenii*. Es handelt sich um einen 409 Blätter starken Mischkodex im Folioformat. In ihm sind Papierhandschriften verschiedenen Alters zusammengefaßt. Bezüglich des Inhalts und der Provenienz bilden dabei die ersten 36 Blätter eine Einheit. Der folgende, größte Teil der Handschrift enthält eine Geschichte der Wiedertäufer zu Münster nebst dazugehörigen Akten.

Das Schriftbild des hier edierten Textes zeigt die Merkmale der gotischen Kursive. Ein paläographischer Vergleich mit anderen Paderborner Quellen erlaubt eine Datierung in die ersten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts. Diesem Text gehen in lateinischer Sprache abgefaßte Aufzeichnungen über die rechtliche Stellung der Paderborner Domkirche und ihres Klerus voraus. Die paläographischen Kriterien dürften hierbei in etwa auf das späte 14. Jahrhundert hinweisen. Von späterer Hand ist dieser Text überschrieben worden: *Fragmenta antiqua statutorum etc. ecclesiae Padebornensis*. Darin finden sich zwei Einschübe. Bl. 8^r–11^r enthält kirchenrechtliche Bestimmungen von 1332, die bei der Verhängung von Interdikten zu beachten waren. Der Text stammt wohl von dem gleichen Schreiber, der auch die hier veröffentlichten Aufzeichnungen angefertigt hat. Dies muß in Zusammenhang mit dem Interdikt gesehen werden, das Bischof Wilhelm, wie oben erwähnt, 1409/10 über die Stadt Paderborn verhängte. Auf den nächsten Blättern

(f. 12^r–14^v) ist ein in Latein verfaßtes Verzeichnis von Verleihungen der Dombenefizien zu lesen, dessen Schriftmerkmale mit solchen des 16. Jahrhunderts übereinstimmen: *Collationes beneficiorum Paderbornensis ecclesiae*.

Die auf den hier abgedruckten Text folgenden Aufzeichnungen (f. 33^r–36^v) stellen Entwürfe bzw. Abschriften von Briefen dar, und zwar aus der Zeit des Übertritts des Hochstifts Paderborn von Wilhelm v. Berg zu Dietrich v. Mörs. Bl. 33^r–34^r enthält den korrigierten Entwurf einer niederdeutschen Urkunde des Paderborner Domkapitels. Es setzte darin gewisse Bedingungen fest, unter denen es den Erzbischof von Köln als Administrator des Hochstiftes Paderborn akzeptieren wollte^{7a}. Bl. 35^r enthält abschriftlich ein in Niederdeutsch verfaßtes Schreiben, in dem sich der Rat der Stadt Paderborn vor den Ständen des Hochstiftes gegen gewisse Vorwürfe des Elekten Wilhelm v. Berg verteidigte. Offensichtlich handelt es sich um einen Teil des von Gobelin Person für die Jahre 1413/14 bezeugten Schriftwechsels zwischen den beiden Parteien⁸. Da der Brief inhaltlich gegenüber dem hier edierten Schreiben keine weiteren Aufschlüsse gewährt, kann auf einen Abdruck verzichtet werden.

Die Abschrift dieser Briefe Wilhelms v. Berg, des Domkapitels und der Stadt Paderborn sowie der kirchenrechtlichen Bestimmungen über Interdikte ist vielleicht noch um 1414/15, in der Zeit der Hinwendung der Stiftsstände zu Dietrich v. Mörs, entstanden. Die Instanz, die dies veranlaßte, kann wohl im Paderborner Domkapitel gesucht werden, an das z. T. die Schreiben gerichtet waren bzw. das als Urheber einer Urkunde erscheint. Auch die zu anderen Zeiten angefertigten Abschriften der Statuten und Benefizien des Domes weisen in diese Richtung.

Unter welchen genauen Umständen diese inhaltlich in etwa zusammengehörigen 36 Blätter in die *Farragines Gelenii* gelangten, entzieht sich unserer Kenntnis. Der Kodex wurde von dem Kanoniker an St. Andreas in Köln Aegidius Gelenius (1595–1656) angelegt. Er setzte die von seinem Bruder Johannes (1585–1631) begonnene Quellensammlung zur Geschichte des Erzstiftes Köln bis zur Gesamtzahl von 30 Kodizes fort. Diese Arbeit hatte er im wesentlichen i. J. 1645 beendet; bis 1653 fügte er den einzelnen Bänden noch Ergänzungen hinzu⁹. Offensichtlich hielt Aegidius Gelenius in Paderborn Umschau nach Quellen oder ließ sich von dort die Aufzeichnungen zuschicken. Der Band XV, 2 enthält u. a. einen 1644 in Paderborn erschienenen Druck »*Indictio, acta et decreta s. synodi dioces. Paderbornensis*«. Vielleicht sind nach 1644 auch die handschriftlichen *Paderbornensia* des ersten Teilbandes von Aegidius Gelenius in die Quellensammlung aufgenommen worden.

^{7a} Abdruck nach einer Abschrift im *Liber dissenconium* des Dietrich v. Engelsheyne durch B. Stolte (Ergänzungshefte zur *Westf. Zs.*, Münster 1893–98 S. 253 ff.).

⁸ *Cosmidromius* VI cap. 92 S. 199.

⁹ Zu den Brüdern Gelenius s. L. *Ennen* in: *Allgem. Dt. Biographie* Bd. 8 (1878) S. 534–537 u. Aug. *Franzen* in: *Neue Dt. Biographie* Bd. 6 (1964) S. 173 f.

Der Abdruck des Textes erfolgt im wesentlichen buchstabengetreu. Eine Normalisierung betrifft nur die Groß- und Kleinschreibung, wobei die wenigen, unregelmäßigen Ansätze zu einer Großschreibung der Anfangsbuchstaben der Substantive auf die Namen beschränkt wurden, sowie die Umwandlung des intervokalisches stehenden u in v. Die hier gewählte Interpunktion soll das Verständnis des komplizierten Satzbaus erleichtern. Bei heute weniger gebräuchlichen niederdeutschen Wörtern ist die hochdeutsche Übersetzung angegeben.

1412, April 10.

Klage Wilhelms von Berg gegen die Stadt Paderborn vor dem Domkapitel

Dyt sint de ansprake¹, de wii Wilhelm van dem Berghe bysschop to Paderborn ghevet weder de borgermestere, ratlude unde de ghemeynheid to Paderborn semptliken unde bysundern.

I. [Die Zurechnung gewisser Güter zum Stadtrecht.]

Tho dem erstem, dat de van Paderborn vele lengude, amptgude unde vriggude unsir, unses capitels unde unsir man hebbet ghetogen unde theen in wibelde gud, des se mit rechte nicht don moghen unde ok van brefe wegen nach inhold eyns brefes, des se ghegeven hebbet unde besegeld eynem bischoppe to Paderborn in dem jare der ghebord unses heren MCCLXXXVI uppe den scheid, de twischen zeliger dechnisse bisschop Otten^{1a} unde der stad to Paderborn ys gheschen, alz bynamen inholdet eyn artikel des sulven schedes, de alzo anbeginnet: »Item pheodalia«². So meyne wii, de gude solen se vriiglaten unde vorbetern uns de sulfwold³ na rechte.

II. [Die Bebauung des Flußlaufes der Pader.]

Item se hebbet de Padere unde den Padervlote vorbuwet unde geenget unde vorvulet mit privaten husen⁴, mit swynehoven, mit pelen unde mit vellen unde hore⁵, des se van der egenanten schedes unde brefe wegen nicht don enmogen nach inhold eyns artikels, de beginnet: »Item si quis Padere

¹ Anklagepunkte. Zu den Wortbedeutungen vgl. K. Schiller/A. Lübben, *Mittelniederdeutsches Wörterbuch*, Bremen 1875–81.

^{1a} Otto v. Rietberg (1277–1307).

² »Item feodalia sive officialia bona ad ius commune, quod wichbilde dicitur, non redient, sed idem dominus noster ius suum in ipsis libere poterit exercere.« WUB IV 1645 (a. 1281). Diese wie auch die meisten im folgenden herangezogenen Bestimmungen sind einem im Jahre 1281 erlassenen Schiedsspruch entnommen. Die Erwähnung einer Urkunde von 1286 nimmt wohl Bezug auf die Urk. WUB IV 1881, worin die Stadt ihre Aussöhnung mit dem Elekten Otto bekundete.

³ eigenmächtige Gewalttat.

⁴ Abtritt.

⁵ Schmutz, Kot.

fluxum«⁶, unde wii meynen, se solen de ghebuwe unde pele affdon unde den grund der Padere van der vulnisse weder reynigen unde umbe de sulfwold uns eynen wandel don nach rechte eder na unsir ghenade na inhold des artikels vorg.

III. [Die Brücke über die Pader.]

Item de van Paderborn hebbet pele gheslagen in unse water der Padere utwendigh der stad unde hebbet eyne brugge dar over ghemaket unde eyne driiff, des se in dem rechten nicht mogen hebben ghedan, unde wii meynen, se solen de brugge weder affbreken unde vorbetern uns de sulfwold, de se dar an hebbet gedan, unde wii blyven des by rechte.

IV. [Die städtische Malzsteuer.]

Item de rad unde de borger to Paderborn eschet^{6a} unde upboret unde hebbet gheschet unde upgebord mannigh jar tyns ute den molen unses capitels to dem dome alz eynen penningh van eynem bruwede moltes, des se mit rechte nicht don enmogen unde bysundern van breve wegen, de se zeligher dechnisse bisschop Bernde⁷ ghegeven unde bezegeld hebbet up den scheid, de twisschen dem sulven bisschope unde en gededinget wart in dem jare der ghebord unses heren MCCCXXII nach inhold eynes articles des sulven schedes, de alzo beginnet: »Item dicimus quod consules et cives Paderbornenses censum«⁸. So meyne wii, se solen den tins affdon unde nicht mer eschen oder upboren unde vorbetern uns de sulfwold, de se dar an hebbet ghedan.

V. [Die Schmälerung der Mühlengerechtsamen des Domkapitels.]

Item de borger to Paderborn, de dar mold malen in den molen unses capitels vorg, hebbet ghehindert unse heren van dem dome lenger dan XX jar unde hindert se noch an erem molenrechte, dat ys, dat men van eynen molder moltes eyn multern⁹ nemen sal alz dat in wonheid unde rechte gheholden ys lenger dan LX jar winte an de tyd, dat de borger vorg, dat vorderset hebbet alzo, dat men van eynem sacke moltes eyn multern nemen sal unde nicht mer, efft in dem sacke ok meer dan eyn molder moltes sy, unde dar van komet, dat van veer secken, dar inne sint vif eder ses molder moltes, nicht meer dan veer multern werden ghenomen, dat sik van gheborde to nemende viiff eder seess multern, unde se dwingen de knechte des capitels, de dar denen in den molen, dat se na tale der secke unde nicht na mate de moltern nemen alz vorg. ys; unde wanner unse heren van dem dome

⁶ »Item si quis Padre fluxum vel alveum ortis vel areis impedierit seu constrinxerit et Padram edificii occupaverit, de hoc domino nostro emendam faciet in gratia vel in iure.«

^{6a} eschen swv. fordern.

⁷ Bernhard V. zur Lippe (1321–41).

⁸ »Item dicimus quod consules et cives Paderbornenses censum per ipsos impositum in molendino capituli penitus cassabunt et revocabunt nec de cetero umquam debent censum aliquem inponere, petere aut recipere in molendino supradicto.« (a. 1322, Abdruck *Richter-Spancken* Nr. 26).

⁹ Abgabe für das Mahlen des Getreides.

vorg. escheden van dem rade to Paderborn, dat se in den saken en rechtes hulpen over de borgere vorg., so vortreckende se dat unde deden des nicht, alz se des noch nicht ghedan enhebbet, dar van dat capitel groten schaden hevet ghenomen, de wii achtet alle jar uppe hundert marc, unde wii menen, dat hinder unde dwangh der knechte solen se laten unde erleggen dem capitele den schaden unde uns vorbetern na rechte dat unrecht, dat se dar an hebbet ghedan.

VI. [Die Überbeanspruchung der Mühlenknechte etc.]

Item de borger vorg. dringen de knechte der molen vorg., dat se dregen moten unde den ezeln der molen upleggen to dregende de sekke, dar in eynem itliken sint viff eder sees mudde moltes, up dat men van dem sakke nicht mer dan eyn multern neme nach erer sate, dar van de knechte unde ezele ghekrenket werden unde dat capitel in schaden ys ghekomen, den wii achten uppe hundert marc, unde wii meynen, se solen in den rechten den dwangh affdon unde den schaden erleggen unde uns vorbetern na rechte de sulfwold, de se dar anne hebbet ghedan.

VII. [Die Verschanzung vor der Stadtmauer.]

Item se hebbet unsen, unsir pafpheid unde unses stichtes manne acker, lande unde garden dorch gegraven, unse unde unsir pafpheid unde man bome unde hold gehowen unde knykket unde hebbet by namen ghebuwet eyne vorporten unde eyne mure gheleget in unde up unsen acker unde den ghemeynen weg vor dem Rynbekesdore unde hebbet ghegraven dar van wint in de Padere eynen graven, des se mit rechte nicht mogen hebben gedan, unde wii meynen, dat se de vorporten unde muren van rechte solen nederleggen unde affbreken unde de graven vullen unde vorbetern uns de sulfwold na rechte¹⁰.

VIII. [Der Ausbau der Landwehr.]

Item de van Paderborn hebben thorne¹¹ unde ander ghebuw ghebuwet unde graven ghemaket in unde uppe de woltghemeyne utwendigh der stad, des se van brefe wegen nicht don enmogen, de se zeliger dechnisse bisschop Otten vorg. besegeld hebbet, alz vorg. ys nach inhold eyns artikels, de be-

¹⁰ In ähnlicher Weise beschwerte sich Wilhelm v. Berg in einem Schreiben an Papst Johannes XXIII.: »Caeterum de agris arabilibus in campis fructiferis ad mensam Episcopi spectantibus temeritate propria fossata pro fortificatione civitatis ad effectum ut praesumitur, quod cum maiori temeritate eorum Episcopo et Domino resistere, et sibi injuriari possent ad suae libitum voluntatis.« (*Schaten*, *Annales Paderbornenses*, Neuhaus 1692 ff., ad a. 1413).

¹¹ torn m.: Turm. — Daß die Paderborner in jener Zeit ihr Befestigungssystem verstärkten, geht auch aus einer Urkunde vom 17. Sept. 1412 hervor. Darin verzichtet der bei Neuhaus (in pago Nyenhuse) wohnende Bernhard Clover zugunsten des Domkapitels auf »septem jugeribus terre arabilis in campis Noderentalle situatis... infra rubetum Noderentalle nuncupatum et fossatam novam civitatis Paderburnensis in vulgari der nyen lantwere...« (StAM FP 1486).

gynnet: »Item super terminis woltghemeyne«¹², unde wii meynen, se solen de thorne unde ghebuw affbreken unde de graven vullen unde vorbetern uns de sulfwold, de se dar anne hebbet ghedan, na rechte.

IX. [Die Rechtsstellung des Gesindes des Klerus.]

Item se hebbet dat inghesinde der^a canonike tom dome unde anderer gheystliken personen mit en wonhaftigh to schotte unde denste ghedwungen unde hebbet se in ere wertlike gherichte ghetogen unvorvolget vor eren heren, des se mit rechte nicht don enmochten unde bysundern van brefe wegen, de se bisschop Otten vorg. bezegeld hebbet alz vorg. ys nach inhold eyns articles, de begynnet: »Item in familias«¹³, unde wii meynen, se solen uns dar umb eynen wandel don na rechte.

X. [Gebannte Personen als Mitglieder des Rates.]

Item de rad to Paderborn hefft to mannigen tiiden gevulbordet benschelude to kezende in den rad unde hefft de to rade genomen, des se van rechte nicht don enmochten unde bysundern van brefe wegen, de se bisschop Otten vorg. bezegeld hebbet alz vorg. ys na inhold eyns artikels, de begynnet: »Item excommunicatos«¹⁴, unde wii menen, se sin uns dar umbeynen wandel plichtigh to donde na rechte.

XI. [Der gebannte Richter Helmig Snaperkuk.]

Item de borgermestere unde rad hebbet eyns benschens richters ghebruket, dar se sittende weren in des rades stole, by namen Helmiges Snaperkukes¹⁵ unde hebbet em gheboden, dat he richte hegen solde unde solde des nicht laten umbe unses bannes willen unde hebbet dar mede vorsmaed unsen horsam unde herlicheid. Hiir umbe meyne wii, dat alle handelinge, de vor dem sulven benschens richtere alz in richtestad ys gheschen, dat de nene macht en hebben unde de sulve richter sole wederropen unde affdon alle, dat he alz eyn richter ghehandelt hefft in dem banne, unde de rad sole wederropen unde affdon allet, dat se gherichtet hebbet na vorbringunghen des benschens richters vorg., unde de borgermestere, de rad unde de richter vorg. solen uns umbe de vorsmainge eynen wandel don nach rechte, unde blyven des all by rechte.

XII. [Die geistliche Gerichtsbarkeit der Archidiakone.]

Item de borgermestere unde rad hebben to mannigen tiiden ghehindert de archidiaken ere geystliken richter, dat se ebreker unde openbar wokerer unde

^a Hs.: de.

¹² »Item super terminis waltgemene nulla facient edificia, sed ea gaudebunt in pas-cuis secundum consuetudinem antiquis temporibus observatam.«

¹³ »Item in familias canonicorum sive ecclesiasticarum personarum dicte civitatis, nisi prius coram suis dominis conventas, nullam iurisdictionem penitus exercebunt.«

¹⁴ »Item excommunicatos strictius vitabunt nec habebunt in officio consulatus.«

¹⁵ Helmig Snaperkuk wird als Bürger schon i. J. 1395 erwähnt (StAM Abdinghof U. 511), ebenso 1400 (INA III 2 S. 122 Nr. 163). Als Stadtrichter finde ich Helmig sonst erst 1415 belegt (StAM Busdorf U. 309).

andere berechtigede lude nicht mochten corrigieren na utwisinge des geystliken rechtes, id enwere, dat se to dem zende ghewrocht weren, unde dar van sint vele lude mannich jar gebleven in openbaren sunden, de van den zendwrogern unghewrocht bleven umbe vrochten willen erer macht alz bynamen Johans Ruwelin¹⁶ unde Johans Schemen¹⁷ unde andere borger dar sulves; went dusse vorg. hinderinghe ys weder got unde weder recht, zo meyne wii, de borgermester unde rad solen uns dar umbe eynen wandel don unde vorreden de nicht mer to donde, unde blyvet des by rechte.

XIII. [Drohungen der Bürger gegen das Domkapitel.]

Item de borgermester, radlude unde de vertigh van der ghemeynheid sint unredeliken ghekomen up dat capitelhuss tom dome over unse canonike, dar se seten in erer religien, unde hebbet en homodeghe unde unbescheden drowende rede toghekard unde segeden, engheschege des nicht, dat se van en escheden, dat wolden se soken an erem lyve unde gude, unde bysundern an dem verteynden daghe des rosenmandes bynnen dussem jare¹⁸ segeden se to en unghenochlicken, se solden en ere brefe holden unde wolden dar van en ghehad hebben alzo, alz en rechtes nicht gheweygert hadden, unde brefe to holdende, de se van rechte holden solden, unde hebbet desse drowinge ghedan weder ere unde weder recht alzo, alz se unse unde unses capitels vorg. ghehuldigede unde ghesworne borger sint, unde meynen, se sin uns dar umbe bote unde wandels plichtigh, unde blyven des by rechte.

XIV. [Der Beitrag des Klerus zu den Militärlasten der Stadt.]

Item de borgermestere unde rad hebbet ghesand ere knechte to unsen heren van dem dome unde to andern geystliken personen wonhaftigh bynnen unsir stad Paderborn vorg. unde gheboden en, se solden en senden vor dat Spyringesdor wapende lude van des wicbelden gudes wegen, dat se underhedden, unde enschege des nicht, dem wolden se volgen alz recht were. Went nû de geystliken personen van pavesten unde van keysern ghevriigget sint unde alzodanes denstes van eren guden in dem rechten nicht plichtigh sint unde de borger to Paderborn unse unde unses capitels ghehuldigede unde sworne borger sint, so enhebben se neyn ghebod over unse capitel vorg. unde over de andern geistliken personen, unde meynen, se solen in den rechten uns vorbetern den hon unde smaheyd, de se uns unde der geystlicheid dar an hebbet ghedan, unde blyvet des by rechte.

XV. [Die zahlenmäßige Beschränkung der Totenmessen.]

Item de borgermestere unde rad hebbet ghesat unde gheboden weder got unde weder recht, wanner men eynen doden begengnisse dot, dat neyn borger, man effte wiiff, mer offern sal dan to eyner misse by eyner penen

¹⁶ Zu Johann Ruwelin s. unten Anm. 30 u. § XXXI.

¹⁷ Johann Scheme gehörte zur Paderborner Oberschicht. Er war i. J. 1414 Ratsherr (*Richter-Spancken* Nr. 57).

¹⁸ 14. Mai oder Juni. Das Jahresdatum ist unklar. Die Beschwerde des Bischofs ist datiert vom 10. April 1412 (s. unten S. 95).

van eyner lodigen mark, des de kerchern bynnen unsir stad Paderborn schaden hebben wol dusent mark, went men in vortiidē ghemeynliken to offernde plach to dren missen¹⁹.

XVI. [Die zeitliche Beschränkung der Totenmessen.]

Item se hebbet ghesat unde gheboden weder got unde weder recht, men sal nenen doden in den kerspelerken van eren borgern began dan up dem sondagh unde dem nicht luden dan des sondavendes dar vor, des ere kerchern schaden hebbet ghenomen wol up drehondert gulden, want men in vortiidē de begengnisse unde luden don mochte unde plach to donde an eynem itliken dage der weken²⁰.

XVII. [Die Bierausfuhrsteuer.]

Item se hebbet ghesad eyne tzyse eder eynen toll in unse stad Paderborn, dat men neyn vromet ber sal laten dar utvoren, ed ensy vortzysset, alzo dat men gheve van eynem voder sees schillinge unde van eynem halven voder dre schillinge, dar van geystlike personen aldar wohnhaftig unde ander unse man unde undersaten alzo besweret werden, dat se eyn voder bers under tiiden sees schillinge unde eyn halff voder dre schillinge neger vorkopen moten alzo, dat de kopere des bers de tzyzen to vorne betalet alz vorg. ys, des sye nicht don endroften, were de toll unde sate nicht ghemaket. Eder willen de vorkoper vorg. dat ber vor sik sulven utforen laten, so moten se den toll unde de tzyse der stad sulven bethalen, unde dussen toll unde de tzyse hebbet se bysundern umbe der geystliken personen willen vorg. unde en to schaden gesat. Went nu alzodan sate, ghebod, tzyse unde toll, alz in dessem negesten dren articlen vorg. sint begrepen, van pavesten unde van keysern weder geystlike personen to settende sint vordoden alzo, dat eyn itlik stede, dar men alzodan sate weder geystlike per-

¹⁹ Nach Gobelin Person (Cosmidromius VI cap. 70 S. 60) wurde dieses Statut im dritten Jahr nach der Erhebung des Grafen Wilhelm v. Berg zum Herzog, die 1380 geschah, erlassen: »Anno eius [sc. Wilhelmi comitis de Monte ducis] tercio consules civitatis Paderburnensis fecerunt statutum, quod quicumque civis, vir et mulier, in exequiis alicuius defuncti offeret plus quam ad unam missam, solveret consulibus marcam argenti, cum prius ad tres missas ut plurimum offeri moris erat, et sic due misse deinceps in exequiis subtracte sunt.«

²⁰ Auch hier ist als weitere Quelle die Chronik des Gobelin Person zu nennen (a. a. O. S. 67), der in der Zeit der Verkündigung des Statuts Pfarrer der Marktkirche war: »Anno Domini 1405 25. die mensis Septembris consules civitatis Paderburnensis ediderunt statutum, quod adhuc usque in presentem diem perseverat, videlicet quod cives eorum volentes exequias peragere defunctorum, debent illas dominicis diebus dumtaxat peragere. Et fecerunt statutum illud sub forma mandati per nuncios seu famulos suos domatim publice intimare.« Nach Gobelins weiteren Ausführungen protestierte er öffentlich unter Hinweis auf kaiserliche und päpstliche Erlasse gegen dieses Statut, das er als unrechtmäßige Beeinträchtigung der kirchlichen Freiheiten ansah. Hiermit forderte er den Widerstand der Bürger heraus. Man versuchte, gegen ihn wegen Mißachtung der (städtischen) Obrigkeit (contra me quasi reum criminis lese maiestatis) vorzugehen. Schließlich war Gobelins Stellung so erschüttert, daß er sein Amt als Pfarrer der Marktkirche niederlegte.

sonen maket eder holdet, vorvellet dem ryke in dusent marc goldes unde de gene, de de sate maken unde de oversten wonhaftigh in der steden unde de se scryvet in der stede boke unde de dar na richte heget, de sint in des pavestes banne, unde holden se de sate over eyn jar, so mogh eyn itlik also wiid alz dat Romesche rike ys eres gudes sik underwinden sunder broke, also hope wii, alz wii in unsem stichte des rikes vormunde sint, se solen uns de dusent marc goldes van des rikes wegen gheven unde den schaden, den de kerchern unde de andern geystliken personen van der sate wegen hebbet gheleden, wederleggen unde solen de sate vullenkomeliken sunder vrevl affdon unde setten de geistlikheyt weder in de vriigheyt, de se hadden eer dan de sate worden ghesat, unde ghebeden den borgern vorg. by gheliker pene, alz de sate sint ghesat, dat se de sate nicht mer enholden, unde wii meynen, se hebben vorbroken ere gud also, dat sik eyn itlik sik des moghe underwinden sunder broke alz vorg. unde dat de borgermestere unde rad des rades stoll nicht moghen besitten van brefen unde van rechtes wegen, se enhebben sik ersten gheworket ut dem banne, unde nach inhold des artikels vorg., de begynnet: »Item excommunicatos«²¹, unde se sin uns dar umbe beteringhe plichtigh to donde na utwisinghe des rechtes, unde wii blyven des by rechte²².

XVIII. [Die Beschränkung der Kornausfuhr.]

Item se hebbet ghehindert unse geystlikheid unde unse man, dat se er selves korn nicht mochten mechtigh wesen to vorende ut der stad, wan se eyn ghebod deden, men solde neyn korn voren ute der stad, des se doch nene macht hadden over geystlike personen unde unse man to settende; unde dar van sint papen unde unse man vorg. in groten schaden ghekomen, den wii achten up hundert marc, unde wii menen, den schaden sin se en plichtigh to erleggende unde uns vorbetern de sulffwold, unde blyvet des by rechte²³.

XIX. [Das Bündnis zwischen Paderborn, Warburg und Brakel.]

Item de van Paderborn hebbet ghemaket eyn vorbund mit andern unsen steden Wortberg unde Brakle weder recht^b uns unde unse nakomen bisschope to Paderborn to krenkende unde to vorkortende an unsir herlicheid, unde wii meynen, se solen dat vorbund weder affdon, wante dat^c myt rechte nicht magh bystan, unde wii blyvet des na inhold des sulven vorbundes by rechte²⁴.

^b Hs.: rech. — ^c darüber: id.

²¹ s. o. Anm. 14.

²² Ähnlich lautet die Klage in dem Beschwerdebrief von 1413 (s. Anm. 10).

²³ Vgl. eine ähnliche Beschwerde Bischof Heinrichs III. i. J. 1378 (*Richter-Spancken* Nr. 45 I § 22).

²⁴ Das Bündnis wurde 1358 geschlossen (*Richter-Spancken* Nr. 37) und 1385 erneuert (*Richter-Spancken* Nr. 46). Eine deutliche Spitze gegen den Bischof (Wilhelm v. Berg) hatte erst das im folgenden Jahr, am 14. Febr. 1413 zwischen dem Domkapitel, dem Edelherrn Bernhard zur Lippe, mehreren Rittern und Knappen sowie den o. e. Städten geschlossene Bündnis (Abdruck *Richter-Spancken* Nr. 55).

XX. [Die Beeinträchtigung der Freizügigkeit des Verkehrs.]

Item de van Paderborn hebbet vorboden in vortiidē sunder unsen vulbord, men solde an itteswelken dagen nemende laten varen mit towen²⁵ in eder ut der stad Paderborn, dar se des rikes strate mede togheslagen hebbet unde hebbet ghehindert dar mede koplude unde pelegrimen weder des rikes vriigheid, unde van dem vorbode sint itteswelke unsir undersaten, papen unde leggen, in schaden ghekomen, den wii achten up vertigh marc, unde wii meynen, alz en nicht togheborde alzodan vorbot to donde in dem rechten, se sin plichtigh den schaden to erleggende unde uns beteringe dar umbe to donde, unde wii blyvet des by rechte.

XXI. [Der Gerichtsstand der Bürger bei Streitigkeiten mit den Leuten des Bischofs.]

Item de van Paderborn hebbet to mannigen tiiden geweygert to antwortende unsen mannen vor uns eder uppe dagen, wan se mit en to redende hadden; sunder se seggen, unse man unde undersate solen van en recht nemen bynnen Paderborn vor eren benken; des wii unde unse man menen, dat id sik alzo nicht ghebore, unde blyven des by rechte.

XXII. [Die Aufnahme von Hörigen in die Stadt.]

Item so vorhouden se weder recht unse, unses capitels unde unsir man egenlude bynnen unsir stad Paderborn, de dar inne uns nicht voroldern, vorblyven eder vorhouden solden werden van rechte unde alz dat bebrevet ys, unde blyvet des by rechte.

XXIII. [Das Fischen in der Pader.]

Item de borgermestere unde rad hebben gheboden eren knechten unde borgern unde orloff ghegeven, dat se visschen solden in dem watere der Padere bynnen der stad; alzo alz de visscherye hord unsen domdeken undecapitele, unde de knechte unde borgere hebben van ghebodes unde orloves des rades gevisschet in dem watere vorg., dar van twisschen en unde itteswelken unsir heren van dem dome alzodan twiigdracht ys ghekomen, dat de sulven borger hebben de canonike van dem dome mit wapender hand angheverdighet²⁶ unde hebbet se ghejaget unde by namen hern Dyderike Lappen gheslagen unde ghevangen, unde meynen, de borgermestere unde rad vorg. umbe des ghebodes unde orloves willen, de se also ghedan hebben weder recht, unde de borger umbe de ghewald sin uns, unsem capitele unde canoniken vorg. eynes wandels plichtigh unde den hon unde smaheid, de wii nicht wolden gheleden hebben, umbe dusent marc to vorbeternde, unde wii blyven des by rechte.

XXIV. [Die Belangung der Leute des Bischofs.]

Item de borgher to Paderborn hebben da sulves in unsir stad bekummerd unse lude eer dan se vorvolget weren vor uns eder vor unsem amptmanne,

²⁵ towe n.: Bedeutung hier wohl »Fuhrwerk, Wagen«.

²⁶ anverdigen swv.: angreifen.

des se in dem rechten nicht don enmogen, unde wii meynen, se solen uns dat vorbetern na rechte, unde blyvet des by rechte.

XXV. [Die geistliche Gerichtsbarkeit über das Kl. Abdinghof.]

Item de van Paderborn hebbet uns ghehindert unde hindert noch an unsem geistlikem dwange unde gherichte, wente wii in allen styeden unses stichtes, de dar vor bysundern nicht ghevriigget sin, mogen mit rechte geystlike personen incarcerern, wan se des vorschulden; des de van Paderborn uns nicht gunnen willen to donde an unsen unhorsamen moniken des klostere Sunte Peters unde Pauwels ghelegen bynnen unsir stad vorg. unde hebben uns dar an ghehindert mannigheleye wiise unde seggen, dat wii de monike incarceren, dat sy ghewold, der se nicht staden willen in der stad to donde, wante ed sy weder de vriigheid der stad vorg.²⁷; doch so enwisen se nene privilegia, dar se also mede ghevriiget sin, dat wii den vorg. geistliken dwangh in unsir stad unde bynamen up unsir geystliken vriigheid nicht don enmogen, unde to merer behelpinge seggen se, de monike hebben appelleret an den stol to Rome van unsem gherichte, dar umbe moge wii se nicht incarceren, unde underwinden sik alzodan herlicheyd, wo se unse richter sin in den saken, unde vorgeten der ede unde huldunge, de se uns alz erem rechten heren hebbet ghedan.

XXVI. [Das Appellationsrecht des Kl. Abdinghof.]

Item werd also, dat her Henrik Knippink wanner abbet to dem Abendichofe²⁸ unde sine monike dar umbe, dat se van uns an den stol to Rome appelleret hebben eder van privilegie wegen alzodan vriigheid bruken mochten, dat wii se bynnen unsir stad unde kloster vorg. nicht incarcerern mochten, des wii doch nicht to enstat, so enmochten se doch der vriigheid nicht gheneten unde de van Paderborn mochten se mit rechte nicht beschermen dar umbe, dat se de selven vriigheid, wan se also were, selven ghebroken hebben an hern Johanne Person, de van dem abde an uns hadde appelleret²⁹; unde vord de abd unde monike vorg. hadden van uns appelleret an den stol to Rome vorg. in des sulven heren Johans sake, den se anvengen unde setten in hechten bynnen der stad unde up der vriigheid

²⁷ Vgl. Gobelin Person, *Cosmidromius* (Rez. A) cap. 90, S. 175: »ymmo proconsules et consules resistebant sibi palam, asserentes incarcerationem monachorum non esse correctionem monachorum sed violenciam, quam non liceret eos sustinere, unde idem dominus electus citavit eos ad regium consistorium, propter quod in dissensionem multi de subditis tracti sunt et in illa perseverant.«

²⁸ Lt. Dietr. v. Engelsheym, *Liber dissencionum* (ed. Stolte, s. S. 80 Anm. 7a) S. 31 setzte Wilhelm v. Berg Abt Heinrich Knipping ab, in der Absicht, statt seiner Wilhelm v. Driburg, den späteren Abt von Helmarshausen, einzusetzen.

²⁹ Vgl. Gobelin Person, *Cosmidromius* (Rez. B) cap. 89, S. 172/74: »Hoc siquidem anno [1409] abbas eiusdem monasterii cum priore veniens in discordiam ipsum priorem privavit prioratu et ad inconsuetas dampnavit emendas, a quo prior ad electum Paderburnensem tamquam iudicem abbatis immediatum appellavit. Sed abbas reverencie domini electi non deferens, termino ad dandum apostolos pendente, alium priorem per suos eligi ordinavit et confirmavit.

to dem Abbendichofe unde roveden en dar mit ghebold; alzo alz dar eyn vorbod was over gan van des pavestes richter, dat er eyn an dem andern nicht vorniggen solde, de wile de sake hangede vor dem pavestrichtere vorg., hiir umbe so enmochten de abd unde monike vorg. alzodan vriigheid, de se selven ghebroken hadden, an eynem andern nicht ghebruken. Wen nu de van Paderborn al dussir geystliken sake, dwanges unde gerichte nicht to schickende hebben unde en nicht ghebord to beseende in dem rechte, wo eyn bisschop sine monike visitern unde corrigeren magh, unde efft de monike mit rechte mogen van der visitarien eder correctien appelleren, unde efft eyn bisschop umbe der appellarien willen syn gerichte sole neder-slan by namen, wan he merket, dat de appellarie dar umbe schiid, dat men in dem unredeliken state, den de bisschopp rechtferdigen wil, vorblyven moge, ok eft eyn monik myn rechtes hebbe to appellerende van sinem abde dan eyn abd van sinem bisschope, so meyne wii, dat de van Paderborn alzo, alz se unse ghehuldigeden unde ghesworen borger sint, dusse vorg. hinderinge unses geystliken dwanges unde alzodan bescherminghe der monike alz vorg. ys myt eren unde mit rechte nicht mogen hebben ghedan unde nicht don enmogen, unde se solen uns to dem dwange vorg. behulpelik unde bistendigh wezen unde ensolen hern Henrike unde den moniken vorg. neyner vriigheid bystendigh wezen, de se alzo alz vorg. ys selven hebbet vorbroken^d, unde se solen uns den hon unde smaheid, de se uns dar an ghedan hebbet, vorbetern na rechte.

XXVII. [Der Turmwächter auf der Marktkirche und die Vorgänge um das Kl. Abdinghof.]

Item so hebben de borgermestere der stad vorg. erem thornhodere to der Marketkerken bevolen unde gheboden, he solde bysundern acht hebben uppe den Abbenedichoff. Alzo verneme he jenigh gherochte dar van uns eder van unsen denern, so solde he de klokken slen unde maken eyn gherochte, unde hebbet dar mede ghesterket de monike weder uns in erem unhorsame unde hadden uns in vortiiden gheantwordet, do wii en vor-teleden, wo wii de monike dechten incarceren, wat wii mit rechte don mochten, dat segen se unde horden unde wolden uns eder unse dener so vreveliken bringen in lyves not, dar se eren^e eren unde eden tokord hebben an ghedan, unde wii blyven des by rechte.

XXVIII. [Die Verweigerung des Einlasses Wilhelms v. Berg in die Stadt.]

Item so hebben de van Paderborn uns gheweygerd to opende de porten unsir stad uns dar in tolatende mit unsen denern unde vrunden to eyner tiid, alz wii dar vor qwemen myn dan mit XXX perden, des se van ere unde van ede wegen nicht don enmochten alzo, alz se unse ghehuldigheden unde swornen borger weren, unde blyvet des by rechte.

^d davor »ghe(broken)« getilgt.

^e dahinter »ede« getilgt.

XXIX. [Die Behinderung des Einlasses der bischöflichen Leute.]

Item de van Paderborn hebbet unsen denern unde unsen mannen gheweygerd se in tolatende in unse stad Paderborn vorg. so lange, dat se mosten erwerven eyne teken van den borgermestern, unde se hebbet dat ghedan den moniken vorg. to willen unde uns to wedern, des se van ede unde van eren wegen nicht don enmochten, unde wii blyvet des by rechte.

XXX. [Die Einmischung der Bürger bei der Visitation des Kl. Abdinghof.]

Item wii spreken bysundern an Johan Ruwelin, Henrike Tillen³⁰, Hermanne Babben³¹, Henrike Dudenhusen³², Johanne Holdhusen³³, Johanne Plohrad den jungern³⁴, Henrike Neppelin^{34a} unde de andern borger van Paderborn, de dar qwemen to dem Abbdichofe in der tiid, do wii dat kloster dar selves wolden visiteren, dat se dar ghekomen sint in dat capitelhuss in unse hemelike geystlike gerichte sunder unsen vulbord, dar wii seten in unsir religien myt unsem domproveste³⁵ unde eynem seniore unses capitels, myt twen wyggelbysschopen³⁶ unde andern prelaten unde do wii Johanne Ruweline unde den andern borgern vorg. gheboden, dat se utgingen, went se weren dar weder uns, do antworde de selve Johan Ruwelin vor se alle unde sprak: »Here, wii ensint hiir nicht weder ju, mer de abd heft uns her ghebeden.« Do antworde wii em weder: »Gy sint weder uns hiir unde envoget ju nicht alzo, alz gi mit uns dar anne sittet.« Do segede de egenante Johan Ruwelin vor se alle: »De abd hefft uns her ghebeden, wan de uns orloff ghevet, zo wille wii ghan«, unde alzo bleven se stande aldar weder unse ghebod, dat se mit gode, mit eren unde mit rechte nicht don enmochten alzo, alz se unse ghehuldgeden unde gheswornen borger weren³⁷, unde van

³⁰ Johann Ruwelin und Hrch. Tillen waren in diesem Jahr, 1409, Bürgermeister (StadtAPad U. 84 f.).

³¹ Hermann Babbe war i. J. 1410 Bürgermeister (StadtAPad U. 88), gehörte also ebenso wie die anderen genannten Bürger zur städtischen Oberschicht.

³² Heinrich v. Dudenhusen war i. J. 1410 Stadtkämmerer (StadtAPad U. 88).

³³ Johann v. Holdhusen war i. J. 1407 Kämmerer (StadtAPad U. 82).

³⁴ Ein Johann Plohrad war i. J. 1418 Stadtrichter (StadtAPad U. 95).

^{34a} Ein Bürger Heinrich Neppelin wird i. J. 1432 genannt (StadtAPad U. 116).

³⁵ Dompropst war von 1400 bis 1414 Heinrich v. Büren. R. *Oberschelp*, Die Edellherren von Büren bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Münster 1963, S. 9.

³⁶ Als Weihbischöfe erscheinen in dieser Zeit ein gewisser Everhard episcopus Thefelicensis und ein Antonius episcopus olim Naturensis. Vgl. F. *Schneiderwirth*, Wilhelm von Berg, Bischof von Paderborn, Phil. Diss. Jena = Kahla 1884, S. 25, 54, der aber in Unkenntnis der vorliegenden Quelle annimmt, Everhard sei durch Antonius abgelöst worden. Wilhelm v. Berg hatte vielmehr – zumindest im Oktober 1409 – zwei Weihbischöfe.

³⁷ In ähnlicher Weise berichtet von der Auseinandersetzung Gobelin Person, der vielleicht selbst zur Begleitung Wilhelms v. Berg gehörte und somit Augenzeuge gewesen sein könnte (Cosmidromius, Rez. B, cap. 90, S. 180/82): »Hoc anno, videlicet nativitatis Domini 1409, Wilhelmus electus Paderburnensis, monasterium sanctorum Petri et Pauli Paderburnensis propter discordiam inter abbatem et priorem supradictam et maxime propter status regularis dissolutionem, quam ipsemet sepius attendit, in mense Octobri temptavit visitare. Sed abbas de prelatorum, cleri et civium pociorum civitatis, quos convivorum et mune-

dem bystande, dat se also deden dem abde unde den moniken unde dat se na der tiid hebbet ghedan unde ok de rad semptliken unde de ghemeynheid semptliken unde bysundern hebbet ghedan unde noch don, hefft de abd unde de monike to dem ersten vreveliken van uns appelleret, up dat se mochten blyven in erem unredeliken state unghedwungen unde sint vorhardet in erem unhorsame unde hebbet des klosters gud vorvromedet unde vorbracht, dar van dat kloster in vordeffliken schaden is ghekomen, den wii achten up viiffdusent marc, unde wii sint dar van in koste unde in schaden ghekomen, den wii achten uppe dusent gulden. So meyne wii, de borger bysundern unde de rad unde ghemeynheid vorg. sin plichtig in dem rechten uns des klosters schaden unde unsen schaden unde kost to erleggende unde to vorbeternde uns den hon unde de smaheid, de se uns dar anne hebbet ghedan, unde wii blyvet des by rechte.

XXXI. [Die Unterstützung des Abdinghofer Abtes Heinrich Knipping durch den Bürger Johann Ruwelin.]

Item so hefft Johan Ruwelin vorg. by nacht tiid geopent de porten unsir stad Paderborn hern Henrike Knyppinge, de to der tiid was eyn abd to dem Abdinghofe, unde hefft em mede ghegeven der stad vorg. dener, de en by nacht enwegh vorde; dar van de abd ghesterket ys weder uns in synem unhorsame³⁸ unde wii in schaden sint ghekomen, den wii achten uppe dusent gulden, des de selve Johan Ruwelin, alz wii meynen, myt eren unde mit beschede weder uns nicht don enmochte also, alz he unse ghehuldigede unde ghesworne borgher was unde eme witlik was, dat uns dat to schaden unde to hindere was. So meyne wii, he sy uns plichtigh in dem rechten den schaden to erleggende unde beteringhe to donde dar umbe nach rechte.

XXXII. [Die Hinwendung Bischof Wilhelms zu der Gesamtgemeinde der Bürger.]

Item so anspreke wii Johan Ruwelin vorg. unde sine gesellen borgermester unde radlude, dat wii to mannigen tiiden myt en rede hebbet ghehad van unsem rechten, dat wii weder den abd unde de moneke vorg. hedden, unde begerden^f des van en, dat se bestellen wolden, dat wii unse recht der

^f Hs.: begeren.

rum frequencia sibi pro maiori parte attraxerat, favore confisus, introductis pocioribus ex laicis supradictis ad locum capitularem monasterii, qua dominus electus cum multis prelatibus presidebat, inter ipsius visitacionis secreta scrutinia in magna numeri quantitate predictam visitacionem frustrari conabatur. Cumque ipse dominus electus prefatos laicos sub debito prestiti iuramenti, presertim magistrorum civium et consiliarios civitatis, ut locum illum exirent, instanter requisivit, ipsique palam protestabantur, se non exituros, priusquam abbas eos licenciaret, abbas et monachi resistendi audacia concepta, ut correctionem effugerent, in vocem appellacionis proruperunt.« Vgl. die diesbezügliche Beschwerde Wilhelms v. Berg in dem Brief von 1413 (s. Anm. 10).

³⁸ Der Abt begab sich an die Kurie des Papstes Alexander, erwirkte Aufhebung des Interdiktes und Citation Wilhelms und seines Offizials (d. h. Gobelin) nach Rom (Cosmidr. Rez. B VI cap. 90, S. 186).

ghemeynheid selven vortellen mochten. Des mochte uns van en nicht weder-
varen, mer se reddden uns, se wolden unse rede an de ghemeynheid bringen;
doch so endeden se des nicht in der wise, alz wii en vortelden, mer se segeden
der ghemeynheid, wii wolden ghewold don in der stad, dar van de ghe-
meynheid alzo bedrogen wart, dat se menten, wii wolden en ere vriigheid
breken, des wii nicht don endachten. So meyne wii, dat Johan Ruwelin
unde sine gesellen borgermester unde radlude vorg. uns dar umbe eyns
wandels plichtigh sin, unde blyvet des by rechte.

XXXIII. [Der Bischof und der Gemeindeausschuß der Vierzig.]

Item so hadde wii begerd to eyner tiid van Johanne Ruweline unde sinen
gesellen vorg., dat se doch bestellen wolden, dat wii mit den vertighen, de
ut der ghemeynheid ghekorn weren, reden mochten, uppe dat unse recht
vormiddest en vor de ghemeynheid komen mochte; do antworde uns Johan
Ruwelin, se enplegen der vertigh nu nicht to hebbende; doch des negesten
dages dar na, alz nu negesten was vor sunte Gallen dage³⁹, do vorbodden se
up dat rathuss to Paderborn de selven vertigh, der se uns vorseken^{39a} hadden,
unde des ghelikes mochte uns ok nicht wedervaren myt den vorspreken der
meinheid, wante alz wii des ansynde weren den vorg. Johan Ruwelin, dat
men de vorbodde by den rad to horende unse recht, so wart dar weder
upgheseget, id enwere nicht wonelik, unde de sulve Johan Ruwelin enwolde
des nicht bestellen; mer he hefft myt sinen hulpern alzo bestellet wreffliken,
dat unse recht vor de ghemeynheid nicht komen konde, der wii des wol
ghetruweden, hedden se unse recht van uns ghehord, se enhedden uns nicht
to wedern wezen, unde vormodde uns, dat wii to alzodan twiigdracht mit
den van Paderborn, alz wii nu sint, nicht ghekomen weren, mochte wii de
ghemeynheid unser rechten selven hebben underrichtet; unde alzodan wey-
geringhe unde vrevell mochte de sulve Johan Ruwelin unde sine gesellen van
ede wegen nicht don, want men des stades beste dar an nicht ghemerken
konde, dat uns van en^s alzo gheweygert war unde vorzeken alz vorg. ys,
unde meynen, dat se uns umbe des vrevells willen eynes wandels plichtigh
sin, unde^h wii blyvet des by rechte.

XXXIV. [Die Unterstützung der Abdinghofer Mönche durch gewisse Bürger.]

Item do wii vorboden hadden mit gerichte, dat nemant solde menschopp
don hern Henrike Knyppinge wanner abde to dem Abdinghofe unde
itteswelken moniken da sulves, de wile se in unsem banne weren, dar na
to mannigen tiiden Johan Ruwelin⁴⁰, Ghyr van dem Kalenberge⁴¹, Henrik

^g dahinter »so« getilgt. — ^h dahinter »bly(vet)« getilgt.

³⁹ 15. Oktober, vermutlich i. J. 1409 wenige Tage nach der erfolglosen Visitation
des Kl. Abdinghof, die lt. Gobelin Person (s. Anm. 37) in den Oktober 1409 fiel.

^{39a} vorseken: verleugnen.

⁴⁰ Vgl. Anm. 30.

⁴¹ Angehöriger des niederadligen Geschlechts v. Kalenberg, Ratsherr im Jahre 1415
(StAM Busdorf U. 309).

Ruelin⁴², Johan Clawes, Johan Plochrad de jungere⁴³, Henrik Neppelin^{34a} unde andere itteswelke borgere to Paderborn deden menschop dem abde unde den moniken vorg. weder unse gebod. So meyne wii, se sin uns beteringe unde bore plichtigh to donde, unde blyvet des by rechte.

XXXV. [Die Verwendung der Einnahmen des Kl. Abdinghof.]

Item alz wii mit unsem gerichte bekummert hadden alle rente, tyns unde gulde bynnen unde utwendigh der stad to Paderborn, de dem kloistere tom Abdinghofe horden under den borgern to Paderborn, de de rente, gulde unde tyns under sik hedden, unde forboden en, se ensolden dar van nemende betalinge don dan unsem procuratore, unde hadden eynen dagh dar to gelecht, dat eyn itlik, de dar mit rechte weder seggen wolde, uppe den dagh mochte komen in gerichte unde seggen dar weder, wat he myt rechte seggen mochte; doch itteswelke van den borgern, de dusse tins, gulde unde rente underhadden, hebben de ut unsir besate sunder unsin vulbord van sik gegeben anders dan wii gheboden hadden, des se doch in gerichte nicht erworven up den dagh, de dar tho van uns ghetekent was alz vorg. ys; so mene wii, dat de sulven borger de rente, tyns unde gulde vorg., de uns mit gerichte to ghewysyt sint, uns noch richten solen unde betalen unde vorbetern uns de smaheid, de se dar an weder uns hebbet ghedan, unde wii blyvet des by rechte.

XXXVI. [Die Bebauung der Straßen.]

Item de van Paderborn hebbet bekummert unde bebuwet de ghemeynen strate myt myste, mit pelen, myt kellershalsen⁴⁴ unde overhangeden buwe der huss weder recht; dar umbe meyne wii, se solen in dem rechten affbreken dat ghebuw, de pele utgraven unde de kellerhalse vullen, den myst enwegh bringen, unde vorbetern uns dat unrecht, dat se dar anne hebbet gedan, alz sik in dem rechten dat ghebord, unde wii blyven des by rechte⁴⁵.

XXXVII. [Die Verleumdung des Bischofs durch Heinrich Tillen.]

Item so anspreke wii bysundern Henrike Tillen⁴⁶, dat he over uns hevet ghesaget, wii hebben des bekant in unsen brefen, dat wii dem abde vorg. unde sinen moniken hebben unrecht ghedan unde wii hebben ghesproken, dat wii unse brefe nicht holden wolden, de wii Johanne Wilhelms ghegeven unde besegeld hebbet up unse hoffland⁴⁷; unde desse rede hefft de selve Henrik Tillen over uns ghedichtet, unde wolden den hon unde smaheid, de

⁴² Stadtkämmerer 1410 u. 1415 (StadtAPad. U. 88, 93), später Bürgermeister.

⁴³ S. Anm. 34.

⁴⁴ keller(s)hals m.: Kelleröffnung auf die Straße, Kellerdach.

⁴⁵ Vgl. einen ähnlichen Vorwurf Bischof Heinrichs i. J. 1378 (*Richter-Spancken* Nr. 45 I § 19).

⁴⁶ S. Anm. 30.

⁴⁷ Johann Wilhelms gehörte zur bürgerlichen Oberschicht. Er bekleidete 1385 das Amt eines Kämmerers (StAM Busdorf U. 257 f.), 1403 (StAM Busdorf U. 271), 1418 (StadtAPad U. 96) und 1420 (StadtAPad U. 99) das eines Bürgermeisters.

heⁱ uns dar an hefft ghedan, nicht lyden umbe dusent gulden unde meynen, he sole uns den hon unde de smaheid alzo vorbetern, unde wii blyvet des by rechte.

XXXVIII. [Die Verweigerung des Einlasses Wilhelms v. Berg und seiner Verbündeten in die Stadt.]

Item so anspreke wii de van Paderborn, dat wii to eyner tiid in dem kryge, den wii mit den Colschen unde mit den Merkeschen hadden, myt unsen vrunden weren overdregen, unsen vyanden bynamen in dem stichte van Colne groten schaden to donde unde uns unde unsem stichte groten vromen, dat wii na rade unsir heren unde vrunde so vole to behoveden, dat unse vrunt myt unß wogen redde, wii myt den in unse slote Soltkoten unde Buren, dat wii de so deger utterden, dat wii dan dar neyne koste unde were weder unse vyande beholden kunden; hiir umbe sande wii unse vrund to den van Paderborn unde weren se des ansynende, uns unde unse vrund in tolatende, unse geld myt en to vorterende, des se uns weygeringe deden, dar umbe wii unse upsate unde eventure mosten laten affgan, dat unsen vrunden wol witlik ys, de dat mit uns handelnden, des wii unde unse stichte grot hinder hadden, unde meynen, dat de van Paderborn mit eren unde mit rechte des nicht mogen gheweygert hebben, uns in unse stad to latende alzo, alz se unse ghehuldigeden unde gheswornen borger weren, unde blyven des by rechte alzo, alz wii berede weren en vor unghenog wissent to donde.

XXXIX. [Weitere Verordnungen der Bürger ohne bischöfliche Zustimmung.]

Item so hebben de van Paderborn mannige sate gesat sunder unse unde unsir vorvaren bisschope to Paderborn vulbord boven de sate, de hiir vorg. sint, de wii meynen, dat se de in dem rechten plichtigh sin aff to donde unde uns dat to verbeterende na rechte.

Uppe desse vorg. ansprake recht to wysende blyve wii Wilhelm van dem Berge bisschopp vorg. rechtes by den ersamen heren capitule unsir kerken to Paderborn, alz wii mit en dar van ghescheden sint, alzo dat se wysen up eyne itlike ansprake, war wii van den Paderbornern uppe de ansprake in dem rechten recht nemen solen, unde ghebord dem capitule vorg. in dem rechten dat recht en to wysende, dat se dat wysen na rechte, unde ghebor-det en nicht to wysende in dem rechten, dat se uns wysen an eyne nemptlike stede, dar wii uppe de ansprake van den Paderbornern van rechte recht nemen solen; unde in eyn tuchnisse der warheid hebbe wii unse ingesegel nedene an dussen breff laten ghedrucht in dem jare der ghebord unses heren dusentverhunderttwelf jar des andern sondages na paschen⁴⁸.

ⁱ dahinter »an« getilgt.

⁴⁸ 10. April 1412.

Antwort der Stadt Paderborn

Up alle ansprake unses hern van Paderborn, de anroret sempeliken unde bysundern unse heren van deme dome unde geystlicheit etc. antworde wii borgermester, rad unde ghemeynheit to Paderborn, dat wy en da nü ritches noch rechtes umme gheweygert enhebbet, unde ze uns nu rechte ansprake dar umme thegen uns hebbet ghehad also, alse unse hern van deme dome vorg. gherichte bynnen Paderborn hebbet, unde hoppet, synd dem male, dat unse hern van deme dome uns to allen tyden myt richte unde myt rechte dar umme mochten hebben ghemanet, dat wii unsem hern dar umme neynen broke plichtich ensin unde eme van rechte dar umme nicht to antworden endroven, unde blyvet des by in ersamen hern domproveste, domdekene unde capitels to Paderborn myt behaltnisse unses rechten, unser pryvileya, breve, rechte unde wonheit unde vrygheit, der wy nicht overgheven enewilt, dar wy nicht affgan enewilt, dar uns up to schedende myt rechte.

Up ansprake unsis ghenedigen heren, hern Wilhelms van dem Berghe bisschop to Paderborn, mit beholtnisse der brefe unde privilegia, de unse heren van deme dome unde wii hebbet unde he sulven eyn deyls ghegeven hevet, unde ok der rechte, wontheid unde vriigheit der stad Paderborn, dar wii borgermestere, rad unde ghemeynheit der stad Paderborn unsem vorg. heren huldinghe up ghedan hebbet, dar wii nicht affghan enwillet unde bydenket to blyvende, antworde wii:

I. Up den ersten artikel alz van leengude, amptgude unde vriigude, dat uns dat unwitlik ys.

II. Up den andern artikel van der Padere unde van dem Padervlote etc. antworde wii: Is de Padere mit erem vlote ghehindert eder gheerghert, alz de artikel utwiiset, seder der tiid, dat wii na rade unsir heren van deme dome eyne kuntschop dar up horden, de wii dar tho vorbodet hadden unde to den hilligen sworn unde uns berichten, wat up der Padere ghebuwet were van privaten, van koven eder van vulnisse, dat to der tiid alle wart affghedan, dat dar van rechte nicht wesen enmochte, unde bewiisenden uns to der tidd dar an, alz wii plichtigh waren to donde; is dar seder der tiid wat an ghescheen, dat ys uns unwitlik; wan men uns dat witlik dede, so wolde wii uns gherne dar anne bewisen unde dar tho don, alz wii van rechte solden, unde hopen, wii endorven unsem heren vorgeant nicht vorder dar to antworden.

III. Item up den derden artikel van den pelen unde brugge etc. antworde wii, dat wii unde onse vorvarn hebbet ghehad unde hebbet eyne unbesprokene were der driff unse qwek⁴⁹ dar over to dryvende, unde willet de were vorstan unde beholden, wo wii van rechte solen, unde hopen, wii ensyn unsem heren dar nicht van plichtigh.

⁴⁹ Vieh.

IV. Item up den veerden artikel antworde wii, dat uns unwitlik ys, dat wii jenigen tyns in de molen ghesat hebben eder dar utghehouden dan unse borgher, de ghevet van eynem bruwede moltes uns eynen pennigh, de dar vele bruwet na unsir olden wonheid unde rechte, dat wii mannigh jar unse vorvaren unde wii in weren ghehat hebbet, de wii vorstan unde beholden willen, wo wii van rechte solen, unde hopen, wii ensyn unsem heren van rechte dar nicht umbe plichtigh.

V. Item up den viiften artikel antworde wii, dat^k wii in weren, wonheid unde rechte ghehat hebbet unde noch hebbet, eer dan der molen en deyl an unse heren van deme dome qwemen, dat men alle jar, wan eyn nygge rad komet, de molenknechte dar up dat radhuss vorbodet unde moten to den hilligen swern, dat se rechte multern, alz dat mit ons oldes wontlik unde recht ghewesen ys. Is dar onsen heren van dem dome brake an, dar enhebbe wii en rechtes nicht umbe gheweygert, unde hopet, wii ensyn unsem heren dar nicht umbe plichtigh.

VI. Item up den seesten artikel antworde wiii, dat uns unwitlik ys, dat de molenknechte dar to ghedrunge sin etc., went dat enys van der stade wegen nicht gheschen, unde hopet, wii ensyn unsem heren dar nicht umbe plichtigh.

VII. Item up den seveden artikel antworde wii: Alz dar ghebuwet unde ghemaket unde ghegraven is, dat hebbet unse vorvarn vor unde wii na van heren to hern bisschope, de vor unsem heren ghewezen sint, in vullenkemeliker were unbesproken bezeten alz recht ys unde ghehat unde noch hebbet unde willet de were vorstan unde beholden, wo wii van rechte solen, unde hopet, unse here sole uns dar by blyven laten unde sin em dar nicht van plichtigh.

VIII. Item up den achten artikel antworde wii alz up den seveden vorgeschreven.

IX. Item up den negeden antworde wii: Unsir heren unde der gheystliken personen ghesynde, de ere degelikes ghesynde sint in eren husen, der enhebbe wii nicht to schotte unde to denste ghedrunge¹ dan de ghene, de kopet unde vorkopet unde unses marketes unde wertliker handlinghe ghebruket alz wii, den hebbe wii stades denst unde schot to gheeschet, alz wii dat oldes in wonden unde in weren ghehad hebbet, unde hopet, wii ensin unsem heren dar nicht van plichtigh, unde blyvet des by rechte.

X. Item up den teenden artikel antworde wii, dat wii neyne benschelude, de to rade ghekoren worden, in den rad nicht ghenomen enhebbet mit unsir witschopp.

XI. Item up den elfften artikel antworde wy, dat Helmigh unse richter to dem gherichte ghesworen hevet, armen unde riken na rechte to richtende,

^k dahinter »uns unwitlik ys« getilgt.

¹ dahinter »ed« getilgt.

we em dat to eschet, so langhe dat em dat mit rechte gheweret werde, unde hebbet dat alzo in wonheid, were unde rechte ghehat unde hebbet unde willet de were beholden alz recht ys unde hopet, wii ensin unsem heren dar nicht umbe plichtigh.

XII. Item up den twelfften artikel antworde wii, dat wii eyn old unde eyne lovelike wonheid hebbet, seende to sokende vor den archidiaken to den tiiden, alz dat plechlik ys, dar de seendwrogher komet, de dar by eren eden, de se dar to ghedan hebbet, wroget^{49a}, wat openbar ys unde to wege unde steghe gheid unde van warhaftigen luden en gheseget wert; de jene, de dar ghewroget wert, de mogen de archidiaken sik vorbetern laten van^m hemelik gherochte up unse borgher to seggende eder to bringende; dar neyn jegenwordigh kleger enys, dar enhebbet de archidiaken neyn gherichte over. Dyt vorg. recht hebbe wii in wonde unde in weren ghehad unde noch hebbet unde willet de were beholden, wo wii van rechte solen etc. unde hopet, wii sin unsem heren nicht umbe plichtigh.

XIII. Item up den driitteynden artikel antworde wii, alz de inhoudet, dat uns dat unwitlik ys.

XIV. Item up den veerteynden artikel antworde wii, dat wii en nicht gheboden enhebbet, dan enⁿ wart vorkundighet, dat se van den wicbelden guden, de se hedden, riden unde deynst^o don solden na des gudes rechte liik unsen borgern, unde hopet, wii ensyn unsem heren dar nicht van plichtigh.

XV. Item up den viifftteynden artikel antworde wii, dat unse vorvarn eyne wonheid unde were an uns hebbet ghebracht, we van unsen borgern eynen doden beghan led, dat doyt he mit eyner misse, unde hebbet alzo de were noch unde willet de beholden, wo wii van rechte solen, unde enhebbet ok nemedes sin rechte offer verboden, unde hopet, wii ensyn unsem heren dar nicht umbe plichtigh.

XVI. Item up den seestenden artikel antworde wii: De begengnisse, de mannigh don wil, dat ys em unverboden; sunder to eyner tiid, do was mit uns grot starff, do overdrogh men, men solde de doden beghan up den sondagh unde luden des sonavendes dar vor; dat enschach den kerchern nicht to wedern, sunder dar umbe, dat dat volk de myn vorverd worde, unde hopet, wii ensyn unsem heren dar umbe nicht plichtigh.

XVII. Item up den seventenden artikel antworde wii: De sate over dat vromede beer, de ys gesat over unse borgher unde nicht thegen de geystlikheid, unde hopet na dem male, dat de dwangh unde gherichte over brot unde beer unse ys na inhold unsir brefe, dat wii unsem heren dar nicht **umbe schuldigh sin.**

^m van: nachgetragen.

ⁿ dahinter »ys« getilgt und durch »wart« ersetzt.

^o dahinter »dan« getilgt.

^{49a} wrogen: anklagen.

XVIII. Item up den achteynden artikel antworde wii, dat wii wonheid unde recht hebbet in der stad to Paderborn, dat unse vorvarn an uns also ghebracht hebbet unde in vullenkemeliker were sittet, also wan orliges not eder dure tiid komet, dat wii dan na rade unsir vrunde unde der ghemeynen nut unde besten willen dat korn nicht laten utform in vromde land, unde hopet, wii ensyn unsem heren dar nicht umbe schuldigh⁵⁰.

XIX. Item up den negenteynden artikel antworde wii, dat wii tegen unsen heren mit den van Wartberg unde mit den van Brakle neyn vorbund ghemaket enhebbet.

XX. Item up dem twintigsten artikel antworde wii, dat uns unwitlik ys, dat pelegrimen unde koplude ghelettet⁵¹ sin, ut eder in to varende, dar papen unde leygen umbe in vertigh marc to schaden ghekomen sin, alz^P unse here scryvet.

XXI. Item up den eynundetwintigsten artikel antworde wii, dat wii eyn old recht, were unde eyne^q lovelike wonheid hebbet: Alzo wanner unse here eder de besetten man unde undersaten in dem stichte van Paderborn myt uns to redende hebbet, den endorfe wii nergen antworten dan in dem gerichte, dar wii inne beseten sint, der wile, dat dat open unde unvorvelligh ys, unde hopen, dat se uns dar by laten solen.

XXII. Item up dat tweundetwintigste artikel antworde wii, dat uns unwitlik ys, dat wii unsem heren, dem capitele eder manschopp ere egenlude ycht vorvorholden, de se ghewynen kunnen alz to Paderborn der stad recht ys.

XXIII. Item up dat dreundetwintigste artikel antworde wii, dat wii de vysscherygge in der Padere bynnen Paderborn van manigen jaren in roweliken weren ghehad hebbet, dat nemans danke van menschen anders ghedenken kan utgheseget de korve eynem domdeken dar to leggende, unde willet de were beholden, wo wii van rechte solen. Ok umbe de twiigdracht mit hern Dyderike Lappen, dat ys gherichtet vor unses heren officiale vor sinem gherichte unde sint dar van absolvert unde mit rechte ghescheden.

XXIV. Item up dat veerundetwintigste artikel antworde wii: Is des wat ghescheen, des enys van der stad wegen nicht gheschen; hedden dat unsir borger welk ghedan, dat ys uns unwitlik, unde hopet, wii ensin unsem hern dat nicht umbe schuldigh.

^P dahinter »he sc« getilgt.

^q eyne: nachgetragen.

⁵⁰ Freilich verteidigte sich die Bürgerschaft noch 1378 gegen eine ähnliche Beschwerde Bischof Heinrichs damit, die Bestimmung richte sich nur gegen die Bürger, aber nicht gegen die Geistlichkeit und fremde Laien: »We dar andersn korn eder vele sake hedde, pape eder leye, den en hebbe wy neyne utfore vorboden« (*Richter-Spancken* Nr. 45 II § 22).

⁵¹ letten swv.: hindern.

XXV. Item up dat viifundetwintigeste artikel antworde wii: Wat unse here an dem abde unde moniken don mach mit richte unde mit rechte, dar wolde wii en node^{51a} anne hindern, unde hopet, wii sin unsem heren dar nicht umbe plichtigh na anrichtinge unde privilegia, de unse heren van dem dome dar up ghewiset hebbet.

XXVI. Item up den sesundetwintigste artikel antworde wii, dat dat geystlike sake sint unde wii uns des geystliken rechtes nicht vorstat unde uns nicht anroret vorder dan dat wii eynen juweliken to sinem rechte staden, unde hopet, dat wii unsem heren vorgeant dar tho nicht vorder antworten endorven.

XXVII. Item up den sevenundetwintigsten artikel antworde wii, dat wii unsen thornhoder dar umbe hebbet to unsir nüt unde not, stat unde veld to bewarnde umbe orliges not, unde hopet, dat wii unsem heren dar nicht umbe plichtigh sin.

XXVIII. Item up den achtundetwintigsten artikel antworde wii, dat uns dat unwitlik ys unde nemeden bevolen enhebbet em des to weygernde.

XXIX. Item up dat negenundtwintigste artikel antworde wii: Wat dar an gheschen ys, dat ys ghescheen umbe des lantfredes willen uns dar anne to vorwarende, do se in dem stichte van Colne ghewesen hadden, der eynde to der tiid unse vyande nicht enweren, unde enys nicht ghescheen unsem heren unde sinen denern to wedern unde den moniken to willen.

XXX–XXXIII. Item up dat dertigste, eynundertigste, tweundertigste unde dreundertigste artikele antworde wii, dar unse here borger sunderliken mede anspreket, dat de sitted in eynem unvorvelligen openen gerichte, dar se unsem heren up sin ansprake alz vorg. ys recht solen wesen, dar wii erer mechtigh to wesen willet, so vere alz se sik mit uns behelpen willen, unde hopet, dat unse here dar recht van en nemen sole van rechte.

XXXIV. Item up den verundertigsten artikel antworde wii alz wii to den dren artikeln hiir vorg. antwordet hebbet.

XXXV. Item up den viiffundertigsten artikel antworde wii: Is unsir borger welkem bynamen unde sunderliken van unses heren boden, tyns unde rente den van dem Abdinghofe^s dat men den nicht geven sal, vordoden, dat ys uns unwitlik; de magh unse here dar umbe anspreken, der wylle wi mechtigh wesen to rechte so vere, alz se sich mit uns behelpen willet.

XXXVI. Item up den sesundertigsten artikel antworde wii: Alz de buw unde mysten sint, dat hebbe wii also ghevunden van unsin vorvaren unde hebbet dat in weren unde willet de were vorstan unde beholden, wo wii

^r Hs.: icht.

^s dahinter »nicht geven solen« getilgt.

^{51a} node: kaum, schwerlich.

van rechte solen, unde hopet, unse here uns van rechte sole der were ghebruken laten, unde sin em dar nicht umbe plichtigh unde blyvet des by rechte⁵².

XXXVII. Item up dem sevenendertigsten artikel antworde wii alz up dey XXX., XXXI., XXXII., XXXIII. articlen gheantworde hebbet.

XXXVIII. Item up den achtendertigsten artikel antworde wii, dat unse here to eyner tiit uns ansinnen let in dem kolschen unde merkeschen kryge, en unde sine vrunde in to latende etc. Dar wart to gheantworde, dat wii unsen heren mit sinen vrunden mit hundert glavien⁵³ eder myt twenhundert glavien gerne wolden hebben in ghelaten, unde hopet, dat wii unsem heren dar nicht to kort an ghedan enhebbet.

XXXIX. Item up den negenundertigsten artikel unde lesten antworde wii, dat wii neyne sate ghemaket enhebbet dan alz wii van oldes in wonheyd, were unde in rechte ghehad hebbet, unde hopet, wii ensyn unsem heren dar nicht umbe plichtigh.

Dusse antworde antworde wy borgermester, rad unde ghemeynheit der stad to Paderborn up ansprake unses ghenedigen hern als vorg. ys mit behaltnisse unses stades pryvileya unde rechte unde sunderlikes unser breve, dar steyt: »In hiis et omnibus aliis iuribus universis, in quibus cives Paderbornenses predicti sunt et fuerunt et que nostris et antecessorum nostrorum temporibus habuerunt, permittimus et presentibus concedimus permanere ac eadem inviolabiliter possidere⁵⁴.«

Na dussen breven unde andern breven, de wy van unsen hern hebbet unde sunderlikes unse ghenedige here uns ghegeven hevet, dar wy eme huldinge up ghedan hebbet, de alsus holdet: »Wy Wylhelm van godes ghenaden byscopp to Paderborn bekenne openbar in dussen breve, dat wy unse leven unde ghetruwen borgern to Paderborn by aller vrygheit, by aller ere unde by alleme rechte willet laten, de en unse vorenant stichte unde unse vorvaren hebbet ghegeven, unde willet enen ok de breve, de se en hebbet ghegeven, stede unde vast to holdene unde willet en alle dusse vorg. stücke bettern unde nicht ergern, war wy kunnen unde mogen etc.⁵⁵« unde hoppet⁵⁶, dat unse here uns by den rechten possessien unde breven, also wy de vor synen tyden hebbet ghehad unde blyven, laten scholle, unde blyvet des by rechte.

⁵² Vgl. die ähnliche Antwort der Bürger i. J. 1378 (*Richter-Spancken* Nr. 45 II § 19).

⁵³ Berittene Krieger.

⁵⁴ Zitat aus einer für die Stadtverfassung grundlegenden Urkunde Bischof Bernhards V. von 1327 (Abdruck *Richter-Spancken* Nr. 28).

⁵⁵ Urk. v. 14. Dez. 1401 (StadtAPad U. 80). Am 24. Febr. 1410 (StadtAPad U. 89), also in der Zeit des ersten Zusammenstoßes zwischen Bischof Wilhelm v. Berg und der Stadt Paderborn, fertigte der Rat eine beglaubigte Abschrift der Urkunde an. Vgl. oben S. 78.

⁵⁶ Der Satz zeigt in der vorliegenden Form ein Anakoluth.